

70, 3471, 1905, 3653, 1905, 4858, 1905, 8747, 1905, 3712, 1904, 3875, 1904, 4108, 1904, 4450, 1905, 4604, 1905, 5058, 1905, 6080, 1905, 10533, 1905

Ersteinst. Halls, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in Kasse:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5  
Halbjährig . . . 10 — —  
Vierteljährig . . . 5 — —  
Monatlich . . . 1 — 70  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —  
Einzeln Nummern 10 h.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5  
Vierteljährig . . . 7 — —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roti.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gläsbürgergasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 23.

Hermannstadt, Dienstag den 30. Januar 1906

122. Jahrgang.

## Graf Andrássy in Wien.

Wien, 26. Januar.

Graf Julius Andrássy, welcher gestern um einviertel 10 Uhr abends in Wien angelangt ist, nahm im „Hotel Erzherzog Karl“ Quartier. Um 11 Uhr vormittags wurde Graf Andrássy vom Monarchen in Privataudiens empfangen, die ungefähr anderthalb Stunden dauerte. Nach der Audienz empfing Graf Andrássy die Vertreter der Presse und äußerte sich denselben gegenüber dahin, daß die Aussichten auf eine friedliche Beilegung der Krise nicht günstig seien. So meldet ein Redakteur des „Fr.-Bl.“ über eine Unterredung mit dem Grafen Andrássy:

Graf Andrássy sagte: „Die Angelegenheit steht nicht gut. Die Chancen für die Koalition sind nicht günstig.“

Auf die Frage, welcher Komplex von Fragen im Vordergrund der Unterhandlungen stehe, erwiderte Graf Julius Andrássy: „Es handelt sich in erster Linie um die militärischen Fragen. Der Standpunkt der Krone in den militärischen Fragen ist nicht derart, daß unsere Chancen gebessert würden. Uebrigens ist in der militärischen Frage noch Manches nicht geklärt.“

Auf die Frage, wie die Audienz verliefen sei, sagte Graf Julius Andrássy: „Se. Majestät war sehr huldvoll. Die Audienz währte anderthalb Stunden. Trotzdem steht, wie erwähnt, die Sache nicht günstig.“

„Wann fahren Excellenz nach Budapest?“  
„Ich bleibe vorläufig noch in Wien und werde jedenfalls heute den Kriegsminister Ritter v. Pitreich besuchen. Uebrigens ist es nicht ausgeschlossen, daß ich während meines jetzigen Aufenthalts nochmals von Sr. Majestät empfangen werde.“

„Werden Excellenz, wie es heißt, hier auch den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejérvary aufsuchen?“

Graf Andrássy antwortete: „Das werde ich nicht thun.“

Ein Mitarbeiter des „N. W. Tagbl.“ gibt die Neußerungen Andrássy's in folgender Fassung wieder:

„Ich wurde von Sr. Majestät sehr freundlich empfangen. Unsere Sache steht jedoch schlecht. Ich wiederhole, daß die Chancen nicht günstig sind. Die KonzeSSIONen, die man uns gewähren will, sind nicht ausreichend. Es handelt sich um die militärischen Fragen, bezüglich deren Abweichungen zwischen dem Standpunkte der Koalition und dem der Krone bestehen.“

Dem gegenüber veröffentlicht die „Bud. Korv.“ folgende Darstellung:

Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary, der auch heute mehrere Besuche machte und empfing, wird auch noch morgen zur Verfügung Sr. Majestät in Wien verbleiben.

Graf Julius Andrássy, der im Laufe des nachmittags dem gemeinsamen Kriegsminister Fejérvary, Ritter v. Pitreich einen längeren Besuch abstattete, dürfte morgen vormittags abermals in Audienz vor Sr. Majestät erscheinen. Graf Andrássy hat für seine Abreise noch keinerlei Anordnungen getroffen.

Aus der Umgebung des Grafen Andrássy verlautet, daß nach seiner Ansicht die Lage noch immer sehr trübe sei und daß diese zu einer optimistischen Auffassung noch keinen Anlaß biete. Graf Andrássy verwarft sich gegen die ihm in den Mund gelegten Neußerungen über die heutige Audienz. Er habe sich namentlich Niemandem gegenüber darüber geäußert, daß die in Aussicht gestellten militärischen KonzeSSIONen ungenügend seien. Auch seien die in den letzten Tagen mitgeteilten Details über die von ihm angegebene Lösung ganz und gar frei erfunden. Niemand sei in der Lage, über diese Details Mitteilungen zu machen, weil Graf Julius Andrássy sich von Anfang an vorbehalten habe, diese Details vor allem in der Sitzung des leitenden Ausschusses der koalitierten Opposition mitzuteilen. Uebrigens bedeutet seine gegenwärtige Audienz

nur eine gegenseitige Orientierung, da er bisher zur Führung von Verhandlungen nicht bevollmächtigt sei. Meritorische Verhandlungen könnten erst in einem späteren Stadium stattfinden.

„N. B. Z.“ erhielt nachts von seinem nach Wien entzogenen Spezialberichterstatter eine ausführliche Schilderung der momentanen Situation, welche wir im Nachfolgenden wiedergeben:

Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary und die hier weilenden ministeriellen Kreise enthalten sich jeder Meinungsäußerung über die Bedeutung und Chancen der Andrássy'schen Mission. Baron Fejérvary hat schon gestern abends in einer Gesellschaft erklärt, von dem Momente an, wo Graf Andrássy die Berufung zum König erhielt, bis zur Beendigung seiner Mission habe er kein Wort zu sagen, denn jetzt liege die Angelegenheit vor dem König und dem Grafen Julius Andrássy. Jedes Wort, das seinerzeit fallen würde, könnte nur zu Meinungsverschiedenheiten und irrtümlichen Auffassungen Anlaß geben; er lege großes Gewicht darauf, dies zu vermeiden.

Aus Hofkreisen verlautet, daß die in den hiesigen Abendblättern enthaltenen Erklärungen des Grafen Andrássy gewisses Befremden hervorgerufen haben. Wenn man weiß, wie peinlich es den Monarchen jedesmal berührt, wenn Geschehnisse, die sich in seinem Arbeitskabinett abgespielt haben, vor die Öffentlichkeit gelangen, könne man auch begreifen, daß die — noch dazu falsch wiedergegebenen — Erklärungen Andrássy's bei dem König nahestehenden Persönlichkeiten eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen haben. Eine sehr hohe Persönlichkeit meinte: „Noch ist ja der Friede nicht tot, wozu ihn schon begraben? Noch braucht man nicht alle Hoffnungen aufzugeben. Wenn man die Vorschläge des Grafen Julius Andrássy für wichtig genug hielt, um irrtümlich mit dem Ministerpräsidenten Baron Géza Fejérvary tagelang zu verhandeln, auf Grund derselben einen Kronrat abzuhalten und den Grafen Andrássy hieher zu berufen, dann sei auch die Absicht vorhanden, der ungarischen Krise eine friedliche Wendung zu geben.“

Es werden noch verschiedene Unwahrheiten über die angebliche Geheimtätigkeit des Grafen Andrássy kolportiert. Graf Andrássy hat sich seit seiner Ankunft in Wien vor niemandem versteckt. Er stieg in einem der meistfrequentierten Hotels der inneren Stadt ab, seine Türe steht allen Besuchern offen und jeder Journalist hat freien Zutritt und findet freundliche Aufnahme. Für morgen hat Graf Andrássy die Berichterstatter zu einem gemeinschaftlichen Besuche eingeladen, damit er ihnen rechtzeitig seine Informationen mitteilen könne.

Ueber die am nachmittags zwischen dem Grafen Julius Andrássy und dem Kriegsminister Pitreich stattgefundene Konferenz verlautet: Die Beratung nahm um 4 Uhr ihren Anfang und währte ungefähr eine Stunde. Nach dieser Konferenz hieß es in hohen militärischen Kreisen, daß die morgige Audienz des Grafen Andrássy doch eine Klärung bringen werde. Hauptache ist, daß man jene Bedingungen der Heeresleitung, unter denen diese zur Beilegung des Konflikts zwischen der Krone und der Koalition mitwirken will, mit dem Text der Adresse der Koalition in Einklang bringen könne. Daraus sei zur Genüge ersichtlich, daß die Koalition, falls eine Verständigung zustande kommt, doch nicht mit leeren Händen ausgehen werde. Man hält es für durchaus nicht ausgeschlossen, daß der morgigen Audienz des Grafen Andrássy eine weitere Besprechung desselben mit den Führern der Koalition und Johann eine neuerliche Berufung des Grafen Andrássy, respektive weitere Unterhandlungen mit ihm folgen werden.

Wien, 27. Januar. Graf Julius Andrássy war für heute 11 Uhr vormittags zur Audienz berufen, erschien aber schon 10 Minuten vor 11 Uhr in der Hofburg und wurde sofort zu Sr. Majestät gebeten. Er verblieb ungefähr drei Viertelstunden, bis gegen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, beim Monarchen. In das Hotel zurückgekehrt, empfing er noch im Frack die Berichterstatter und sagte, er habe ihnen nur eine kurze Mitteilung

zu machen. Se. Majestät habe ihn mit einer Botschaft an die Führer der Koalition betraut. Es entspreche der Natur der Sache, daß er sich über den Inhalt dieser Botschaft nicht äußern könne, bevor er sie den Führern der Koalition bekanntgegeben habe. Er werde heute nachmittags nach Budapest zurückkehren und glaube, in einigen Tagen wieder nach Wien kommen zu können.

Im Laufe des Vormittags besuchte Erzherzog Franz Ferdinand den Kriegsminister Ritter v. Pitreich. Vor dem Grafen Andrássy wurde Minister Pitreich von Sr. Majestät in Audienz empfangen.

Graf Andrássy scheint die Lage immerhin heute etwas günstiger zu beurteilen, obgleich er auch jetzt auf das entschiedenste erklärt, daß für rosigere Hoffnungen noch immer kein Anlaß sei, und daß es der Sache nur schaden könnte, wenn in der öffentlichen Meinung der Optimismus sich breit machen würde. Es scheint seine Ansicht zu sein, daß die Botschaft bei den Führern der Koalition Anlaß finden werde. Immerhin ist es bedeutungsvoll, daß der Inhalt der Verhandlungen nicht, wie man gestern befürchtete, durch die heutige Audienz des Grafen Andrássy abgegriffen wurde, sondern daß er weitergekommen wird.

Es scheint nun auch an maßgebender Stelle die Ansicht Wurzels gefaßt zu haben, daß endlich eine radikale Entscheidung getroffen werden müsse. Man will der Koalition Anlaß geben, ihre Forderungen auf jenes Maß herabzudrücken, das eine Vereinbarung zwischen der Krone und der Majorität möglich macht. Sollte dies nicht gelingen, dann wird eben zu schärferen Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung gegriffen werden müssen.

Ministerpräsident Baron Fejérvary ist für heute nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zur Audienz berufen, er dürfte den heutigen Tag noch hier verbringen und sich erst morgen mit dem ersten Zuge nach Budapest begeben.

## Das Resultat der Andrássy'schen Mission.

Wien, 27. Januar.

Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary hat sich heute nachmittags kurz nach 2 Uhr in die Hofburg begeben, wo er noch vor 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von Sr. Majestät in Audienz empfangen wurde. Der Ministerpräsident kehrte erst nach 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in das ungarische Ministerium zurück, erteilte jedoch nicht, wie gewöhnlich, sofort den verammelten Berichterstattern die gemüthlichen Auskünfte über seine Audienz, sondern zog sich mit den hier anwesenden Beamten seines Ministeriums in sein Arbeitskabinett zurück. Erst nach einer Stunde wurde dann folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Graf Julius Andrássy hat seine Ideen über die Entwirrung der ungarischen Krise Sr. Majestät vorgelegt; er wurde gestern und heute von Sr. Majestät empfangen und hat auf allerhöchster Weisung auch mit dem gemeinsamen Kriegsminister Fejérvary, Ritter v. Pitreich konferiert. Diese Besprechungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Standpunkt des Grafen Andrássy in der Militärfrage ein solcher ist, welcher die im Gesetzesartikel XII: 1867 normierte „einheitliche Leitung, Führung und innere Organisation der gesamten Armee“, die auch für Ungarn die kräftigste Bürgschaft seiner staatlichen Existenz bildet, noch immer derart tangiert, daß die Krone auf die unterbreiteten Vorschläge überzeugungsgemäß nicht eingugehen vermag. Bei dieser Gelegenheit hat Sr. Majestät an den Grafen Andrássy die Frage gerichtet, ob derselbe auf Basis der allerhöchsten zum Ausdruck gebrachten Ansichten bereit sei, die Regierung zu übernehmen, worauf Graf Andrássy erklärte, nicht in der Lage zu sein, die dem allerhöchsten Wunsche Sr. Majestät nachzukommen zu können. Anknüpfend an diesen Entschluß des Grafen Andrássy erging an ihn seitens Sr. Majestät die allerhöchste Weisung, den Führern der koalitierten Parteien eine mit demselben Gegenstande zusammenhängende mündliche Botschaft Sr. Majestät zu übermitteln und über den begünstigten Beschluß dieser

## Feuilleton.

### Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.  
(16. Fortsetzung.)

Eines Morgens sah das junge Mädchen in ihrem kühlen Wohnzimmer, die Vorhänge waren halb geschlossen, und der Duft von Rosen, die auf den Tischen herumstanden, erfüllte die Luft. Sie trug ein weißes, spitzenbesetztes Morgenkleid mit hellblauen Schleifen, und es war ein reizendes Bild, als sie im Sessel lebte und auf das Buch blickte, welches in ihrem Schoß lag. Aber sie las nicht. Vor ihrem Gesicht standen verschiedene Gestalten, Lord Falcon, Paul Barlow und Sir Walter Gordon, und sie dachte über die Beziehungen derselben zu ihr nach.

Sie sann und sann, bis sie endlich zu dem Entschluß kam.

„Ich will nur meinem Herzen folgen, mein Herz allein soll mich leiten!“

Sie hatte in ihrem Nachsinnen überhört, daß die Tür ging und sie sah erschrocken auf, als Schritte sich ihr näherten. Hauptmann Barlow stand vor ihr und neben ihm ein junges Mädchen, etwas zurück ein älterer Herr.

„Lady Charnleigh, darf ich Ihnen General Sir Day und Miss Day vorstellen?“ fragte Paul.

Leonie sah in ein Gesicht, welches sie gleich auf den ersten Blick anzog, es lag ein so sympathischer Ausdruck in den dunklen Augen. Sie reichte Miss Day die Hand und sagte: „Hauptmann Barlow meint, daß wir uns befreundet werden, und ich glaube, er hat recht.“

Dann begrüßte sie den General, der wie jeder sofort von ihr entzückt war.

„Wollen Sie mir nicht gleich den heutigen Tag schenken, Miss Day?“ bat Leonie. „Hauptmann Barlow hat mir seine Begleitung nach dem botanischen Garten versprochen, und wir werden uns beide freuen, wenn Sie mit von der Partie sind. Wir lernen uns so auch besser kennen, als wenn wir uns in großen Gesellschaften treffen.“

So leicht schlug niemand Leonie Charnleigh eine Bitte ab, und Kelly Day versuchte es auch gar nicht.

Eine Stunde später gingen sie zusammen durch den botanischen Garten und zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Ein stärkerer Gegenatz als die beiden jungen Mädchen war nicht leicht zu finden. Beide waren schön, aber die eine blond, lebhaft und strahlenden Antlitzes, die andere dunkel, ernsthaft und mit einem melancholischen Zug im Gesicht.

Zu Leonies Bedauern war die Herzogin von Hochampton mit ihrem Sohne auch da. Sie hätte sich so gerne Kelly Day ganz gewidmet, mußte aber der Dame folgen, die ihr eine seltene Pflanze zeigen wollte.

Paul Barlow und Kelly blieben zusammen, und letztere bemerkte: „Sie haben wirklich nicht viel gesagt, Herr Hauptmann. Lady Charnleigh ist wirklich schön.“

„Nicht wahr, das finden Sie auch? Aber in meinen Augen ist ihre Schönheit nicht der Hauptreiz. Was mir besonders an ihr gefällt, ist ihr Wesen, ihre natürliche freie Art, sich zu geben und ihre herzlichste Freundschaft.“

„Wie lieb Sie sie schon gewonnen haben!“ bemerkte Kelly und Tränen schimmerten in ihren Augen.

„Wir sind gute Freunde“, erwiderte Paul unbefangen. „Und sie hat viele Verehrer, die ihr huldigen und sie verwöhnen?“

„Ja, aber sie bevorzugt keinen. Ich freue mich sehr, Miss Day, daß Sie beide miteinander verkehren werden. Lady Charnleigh ist keine Natur, die sich leicht anstellt, aber ich sah es ihr an, wie sie ihr gleich gefielen.“

„Das verdanke ich Ihnen“, erwiderte Kelly. „Wie genau Sie sie aber schon studiert haben müssen, um ihr die Gedanken von der Stirn zu lesen!“

„Ich habe mir oft eine Schwester gewünscht“, sagte Leonie einige Wochen später zu Paul Barlow, „jetzt lerne ich tatsächlich kennen, wie schön es in Wirklichkeit sein muß. Ich wollte, Kelly Day wäre meine Schwester!“

Paul war sehr erfreut über dies Lob.

„Sagen Sie mir doch“, fuhr Leonie fort, „ob sie ihr Herz in Malta gelassen hat. Hatte sie dort eine unglückliche Liebe?“

„Nein, ich habe nie etwas der Art gehört. Miss Day war sehr beliebt und wurde von allen bewundert, aber sie hat etwas in ihrem Wesen, was es schwer macht, sich ihr zu nähern. Wie kommen Sie auf die Idee, Lady Charnleigh?“

„Weil Kelly oft in Gedanken verfunken ist, und es mir scheint, als ob ein Schatten über ihr liege. Ich fand keine andere Erklärung dafür.“

„Ich glaube, Sie täuschen sich, und wenn es der Fall wäre, würde Miss Day, so befreundet wie Sie beide sind, doch mit Ihnen darüber gesprochen haben.“

„Nein“, sagte Leonie, „dies würde sie doch nicht. Es gibt Dinge, bei denen sie nie aus einer gewissen Reserve heraustritt, und ich könnte mir nicht denken, daß ich Liebesgeschichten mit ihr bespräche, oder sie mir anvertraute, daß sie sich für diesen oder jenen interessierte.“

Paul Barlow lachte. „Und worüber unterhalten Sie sich denn, wenn Sie zusammen sind?“

„O über allerlei: Bücher, Konzerte, Theater und über die Menschen, mit denen wir verkehren. Auch von Ihnen sprechen wir oft“, legte sie zögernd hinzu.

Er verbeugte sich. „Eine große Ehre für mich“, sagte er, und seine Augen glänzten vor Freude.

Paul Barlow pflegte alle Tage bei Lady Charnleigh vorzusprechen, ohne daß seine Besuche Lady Fanshawe im geringsten beunruhigten. Er war ja unzweifelhaft ein schöner interessanter Mann und überall beliebt und geachtet, aber schließlich nur ein Offizier, der auf sein Gehalt angewiesen war und keineswegs eine Partie für die Erbin von Lighton Hall.

(Fortsetzung folgt.)

Parteilührer seinerseits binnen kurzem allerhöchsten Ortes Bericht zu erstatten.

Soweit das Kommunikée. Man sieht also, daß es bei diesem Stande der Dinge ein Jretum war, die Erklärung, die Graf Julius Andrássy bei dem heutigen Empfange den Journalisten abgegeben hat, daß es nämlich nicht angezeigt wäre, die öffentliche Meinung optimistisch zu stimmen und allzu große Hoffnungen bei ihr zu erwecken, so aufzufassen, als ob der Koalition, wenn auch vorerst nur ungenügende, aber doch Konzessionen gemacht worden wären und daß Graf Andrássy die Hoffnung hegen würde, daß die von seiner Majestät ihm übertragene Vorkauf zu einem erfreulichen Resultate führen werde; denn aus dem obigen Kommunikée geht deutlich hervor, daß in den wichtigsten Fragen keinerlei Annäherung zwischen dem Standpunkte der Krone und dem der Koalition stattgefunden hat.

Kossuth über die Audienz Andrássys.

Der Präsident der Koalition Franz Kossuth veröffentlicht im „M—g“ einen Artikel, in welchem er sich mit der Audienz des Grafen Julius Andrássy befaßt. Die Verurteilung Andrássys — schreibt Kossuth — kam ganz unerwartet, sie hat mich überrascht, weil ich in der Lage war, Kenntnis darüber zu erlangen, welche Auffassung bis in den letzten Tagen an allerhöchster Stelle vorherrschte. Die Verurteilung Andrássys ist an und für sich nicht mehr als ein erfreuliches Symptom, denn wir wissen noch nicht, was eigentlich der König wünsche. Wir wissen nicht, ob eine jener Ideen dem König unterbreitet wurde, welche im Verlaufe der jüngst gepflogenen unverbindlichen Privatgespräche aufgetaucht sind. Wohl war letzter Ladisláus Lukács im Arbeitskabinett des Monarchen, doch hatte er mit uns nicht im Auftrage des Königs, sondern als Privatmann einen Vberaustausch geführt und konnte gelegentlich seiner Audienz beim König höchstens sich gewisse Impressionen über die gegenwärtige Auffassung des Königs bilden. Möglicherweise ist eine der im Privatgespräche aufgetauchten Ideen dem König zur Kenntnis gelangt, welche er nunmehr mit Andrássy besprechen will, vielleicht hat aber auch der König die Absicht, Andrássy dazu zu bewegen, eine solche Idee sich zu eigen zu machen. Andrássy begab sich auf eigene Verantwortung zum Monarchen; er hat seitens der Koalition keinerlei Entwurfsplan mitgenommen, weil die Koalition zur Abfassung eines solchen nicht aufgeföhrt wurde. In der schweren Situation, in welcher sich das Land befindet, wäre es keineswegs vernünftig, sich an einen Standpunkt a limine zu klammern oder aber demselben im Vorhinein Grenzen zu stecken. Da jedoch Viele mit voller Berechtigung wünschen können, über ein Angebot, welches seitens der Koalition unterbreitet wird, Kenntnis zu besitzen, erachte ich als meine Pflicht, zu erklären, daß dies nicht der Fall ist, wie es denn auch ohne Ermächtigung nicht der Fall sein kann. Ich leugne es nicht, daß ich mit wenig Hoffnungen dem Resultate der Wiener Reise Andrássys entgegenstehe. Ich weiß, daß der Standpunkt der Krone hinsichtlich der ungarischen Kommandosprache sich nicht geändert hat, und man könnte sagen, seit 1807 der nämliche ist, in welchem Jahre König Franz bereits auf die Adresse des Reichstages die Antwort erteilte, daß die königlichen Rechte mit Bezug auf die Organisationsleitung und Disziplin der Armee unberührt bleiben müssen. Es scheint fast, daß wir heute eine Wiederholung des damaligen Kampfes mitmachen müßten.

Die Stimmung in der Koalition.

Budapest, 27. Januar.

Mit der Mäßigkeit einer langersehnten guten Botschaft verbreitete sich heute mittags in den Kreisen der Abgeordneten der Linken die Nachricht vom Ergebnisse der Audienz des Grafen Julius Andrássy. Die Tatsache, daß die Verhandlungen mit der heutigen Audienz nicht abgebrochen wurden und der Monarch den Grafen Andrássy beauftragte, den Führern der Koalition eine Botschaft des Herrschers zu übermitteln, wurde als eine verheißungsvolle Friedensausicht begrüßt. Graf Andrássy erscheint nicht zum ersten Male im leitenden Ausschusse als Vermittler einer königlichen Botschaft, schon zu wiederholten Malen fungierte er als homo regius und als Vermittler zwischen Krone und Koalition, jedoch immer mit negativem Resultat. Seit her jedoch viele Monate verfloßen und die Kampfstimmung, welche seinerzeit im Schoße der Parlamentsmajorität herrschte, ist so ziemlich verblaßt. Es gibt heute keinen einzigen Politiker mehr, der den Kampf nur um des Kampfes willen fortsetzen möchte, und die Sehnsucht nach Frieden beherrscht alle politischen Aktionen der Majorität. Finden daher Graf Julius Andrássy und mit ihm die Führer der koalitierten Parteien die von der Krone angebotene Basis einer Entwirkung für annehmbar, so wird der Friede unzweifelhaft auch zu stande kommen und nicht, wie dies mit einem Entwirkungsvorschlage Franz Kossuths einmal geschehen ist, im leitenden Ausschusse und von den Parteien zurückgewiesen werden. Ob dieses Resultat schon in den aller nächsten Tagen erzielt wird, möchten wir bezweifeln. Die langandauernde Krise hat eine solch riesige Menge von Fragen aufgeworfen und ungelöst beiseite geschoben, daß die Bewältigung derselben allein eine tüchtige Arbeitsleistung erfordert. Die Feststellung der Struktur einer künftigen Majorität, die Stellungnahme der Unabhängigkeitspartei zu den gemeinsamen Angelegenheiten, die Feststellung des Regierungsprogrammes: alldies sind Fragen, die unmittelbar nach einer eventuell zu stande kommenden Vereinbarung gelöst werden müssen und die gründliche Lösung derselben erfordert viel Zeit. Noch sind wir aber nicht so weit, diese Fragen erwägen zu können, vorläufig handelt es sich darum, die Krise durch einen ehrlichen Friedenspakt endgültig zu beilegen.

Geburtstag des deutschen Kaisers.

Wien, 26. Januar.

Die deutsche Reichskolonie hat heute zur Vorfeier des Geburtstages des deutschen Kaisers ein Bankett veranstaltet, bei welchem der deutsche Botschafter Graf Wedel folgende Rede hielt: „Wir blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Der blutige Krieg im fernem Osten fand ein für beide Teile ehrenvolles Ende. Die Wetterwolken, die sich an anderen Orten hie und da am fernem Horizont zeigten, sind emporgestiegen und es läßt sich nicht nur hoffen, sondern auch mit Sicherheit erwarten, daß der Friede auch fernherin nicht gestört wird, denn das Bewußtsein, daß selbst ein glücklicher Krieg immer ein nationales Unglück ist und daß die Staaten zu ihrer kulturellen und materiellen Entwicklung des Friedens bedürfen, sowie daß ein friedliches Zusammenleben der Nationen die gegenseitige Achtung und Schonung der Interessen des Anderen erheischt, wurzelt zu tief in den Völkern und in jenen, die ihre Geschichte zu lenken haben, als daß die Gefahr entstehen könnte, daß gewisse Vrestrebereien die Kriegstürte entfesseln könnten. Als eine der Sicherheitsstützen des Friedens steht heute noch der Dreibund unerschütterlich aufrecht, so hartnäckig sich seine Gegner auch bemühen mögen, ihn als ausgelebt und abgelebt hinzustellen. Von den Schöpfern dieser eminent friedlichen Allianz lebt nur noch einer. Kaiser Wilhelm, König Humbert, Fürst Bismarck, Graf Julius Andrássy und Crispi sind dahingegangen. Und desto heller ragt die erhabene Gestalt des letzten noch unter uns weilenden Schöpfers des Bündnisses hervor: der erlauchte und weise Monarch dieses schönen Landes, der Senior der Krontragnenden, auf den nicht nur seine treuen Untertanen, sondern die ganze Welt mit Liebe und Verehrung blickt. In diesem, der allezeit treu

und fest zu dem Bündnis hielt, und der sich dadurch unvergängliche Verdienste um den Frieden erworb, verkörpert sich gewissermaßen die Tradition dieses Bündnisses. Ihm, dem treuen und bewährten Freunde dreier deutscher Kaiser, bringen wir heute in Ehrfurcht und Liebe unsere Widmung dar, indem wir die innigsten Wünsche dahin vereinigen, daß Gott ihn noch lange erhalte und daß es ihm bald beschieden sein möge, die volle Eintracht in den von ihm beherzten Staaten hergestellt zu sehen, auf daß er nach einem in unermüdlicher und pflichtgetreuer Hingebung von seinem erhabenen Beruf erfüllten Leben der Ruhe genießen könne.“ — Die Rede klang in einem Hoch auf Kaiser-König Franz Josef aus.

Die Nationalitäten-Abgeordneten und die Konferenz der Parteien. Der Präsident des Klubs der Nationalitäten-Abgeordneten Theodor Mikali hat das Fernbleiben der Nationalitäten-Abgeordneten von der am 26. d. stattgehabten Konferenz der Parteien in einem an Franz Kossuth gerichteten Schreiben damit motiviert, daß die Reichstagsabgeordneten nichtmagyarischer Nationalität von jeher auf dem Standpunkte standen, daß die Wehrpflichtigen trotz des Ex-lex-Zustandes ihrer Militärpflicht zu genügen und sich freiwillig zum Dienste zu melden haben, wie dies die slowakischen und serbischen Wehrpflichtigen zum größten Teile auch getan haben. Für die in Folge der Haltung anderer Parteien entstandene Lage aber seien die Nationalitäten-Abgeordneten nicht verantwortlich und sie könnten sich auch mit den koalitierten Parteien, welche die berechtigten Aspirationen der Nationalitäten stets ignoriert haben, nicht verbünden. Aus diesen Gründen sei das Erscheinen der Nationalitäten-Abgeordneten in der fraglichen Konferenz untunlich gemessen.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Am 26. d. fand in Budapest die angekündigte Abgeordnetenkonferenz in Angelegenheit der Unterstützung der Kriegsveteranenfamilien statt, der aber nur oppositionelle Abgeordnete in geringerer Zahl anwohnten. Abends hielt die Unabhängigkeitspartei eine separate Konferenz, in welcher der vorbereitete Protest gegen die Ratifizierung der Handelsverträge einstimmig angenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit hielt Polonyi eine heftige Rede gegen Deutschland und unsere Allianz mit diesem Staate.

Der Budapester serbische Generalkonsul Petkovic besuchte am 26. d. den Ackerbauminister Baron Fejlics und hat ihn, die Grenzsperrung wenigstens für jene Viehtransporte aufzuheben, die bereits nach Budapest instradiert waren. Der Minister erklärte, daß er dies im Hinblick auf die bestehenden Veterinärvorschriften unmöglich tun könne. Der serbische Generalkonsul wünschte noch zu erfahren, warum die Grenzsperrung erst nach Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen angeordnet wurde, worauf der Minister dies mit der Rücksicht erklärte, welche bis dahin der serbischen Viehkaufuhr gegenüber geübt wurde. Trotzdem erklärte der serbische Generalkonsul, daß seine Regierung die Grenzsperrung als einen Vertragsbruch ansehe.

Rußland. Der in Moskau tagende Kongreß der Adelsmarschälle erklärt in einer Resolution, daß eine starke gesetzliche Regierungsgewalt weise und geeignete Maßregeln zur Niederwerfung der aufständischen Bewegung zum Schutze der friedlichen Bevölkerung vor Gewalttaten treffen müsse. Zur Beruhigung des Landes sei eine Stärkung der Regierungsgewalt erforderlich. Ferner sei es unumgänglich notwendig, daß die Ueberzeugung vorherrsche, daß die Duma einberufen und die Freiheit der Wahlen, sowie der denselben vorangehenden Versammlungen gesöhrt werde.

Die „Petersburger Zeitung“ meldet aus Batum: Die Festung Sotschi befindet sich seit sieben Tagen in den Händen von 1500 Revolutionären. Regierungstreue Truppen versuchten, die Festung wieder zu erobern, hiebei wurden zwanzig Soldaten getötet. Die Revolutionären bemächtigten sich der in der Festung befindlichen Kriegskasse mit dem Inhalte von 145.000 Rubeln.

Aus Odessa wird gemeldet: Die Kämpfe in der Nähe von Elisampol zwischen Armeniern und Tataren dauern ungeschwächt fort. Mehrere Dörfer sind ganz zerstört.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Petersburg: Im Kaufasien ist die Revolution im vollen Gange. Den Truppen ist es bei der eigenartigen Bodenbeschaffenheit des Landes nur schwer möglich, die Aufständischen zu bekämpfen. Die Revolutionäre beschließen die Militärzüge, wobei förmliche Schlachten (?) geschlagen werden. Am heftigsten wird in Gurien und Mingrelien gekämpft. Sechs neue Kosakenregimenter werden zur Niederwerfung der Revolution mobilisiert.

Serbien. Die serbische Regierung gibt sich den Anschein der verfolgten Unschuld und protestiert gegen die angeblich unmotivierte Grenzsperrung seitens unserer Monarchie. Ueberdies sucht sie durch kleinliche Chikanen, wie die Verhinderung der Gemüteeinfuhr aus Ungarn, unsere Untertanen zu schädigen. Schließlich arrangiert sie ein Massenmeeting zu Gunsten der Zollunion mit Bulgarien, aus welchem Ländchen sie sich Sympathieausdrückungen schicken läßt. Das Alles wird ihr aber nichts nützen, denn die serbische Bevölkerung fühlt die Nachteile der Grenzsperrung bereits am eigenen Leibe und murrst schon.

Nach einer aus Sophia nach Belgrad gelangten Depesche haben sich die bulgarischen Kaufleute solidarisch mit den serbischen erklärt. Eine Deputation der bulgarischen Kaufleute trifft demnächst in Belgrad ein.

Lokalnachrichten.

Personal-Nachricht. Der Kommandant des Klausenburger VI. Honvéddistrikts, Generalmajor Emil Pavai Bajna, ist am 27. d. mit dem Fogarader Nachtzuge hier eingetroffen, aus welchem Anlasse am 28. d. abends im Hotel „Römischer Kaiser“ ein Souper stattfand, an dem Seine Excellenz Korpskommandant und kommandierender General Franz Gaudernak v. Kis-Demeter mit der Generalität, Generalstabschef Oberst Sarkotic mit dem Generalstabsoffizieren, die Abteilungscheffs des Korpskommandos, die Truppenabteilungscommandanten und Stabsoffiziere der Garnison teilnahmen.

Diner. Sonntag den 28. d. gab Seine Eminenz der gr.-or. rumänische Erzbischof-Metropolit Johann Metianu das zweite große Diner im Laufe des jetzigen Fastings.

Widmungen. Für den Schwefelunterstützungsfond der evang. Krankenpflegerinnen haben Ingenieur Hosnedl aus Weissenbach an der Triesling 30 Kronen und Viktor Tordosjan, griech.-or. Konfistorialreferent, 3 Kronen gesendet. Für diese Widmungen dankt geteilt das ev. Presbyterium A. W.

Beim Kaffier des Hygienischen Vereines sind für das Sanatorium im Höhenklima eingegangen: von Dr. Viktor Markovovich, Stadtphysikus in Broos, zum Andenken an Dr. S. Süßmann 10 Kronen.

Sächsishe Universität. Mittwoch den 31. d. findet im Neudorfer Gemeinderathe die Wahl des Universitätsdeputierten für den Hermannstädter Landbezirk statt. Von Seite der Vertrauensmänner der Kreisaußschüsse ist als Kandidat der bisherige Universitätssekretär und jetzige Bodenkreditanstaltsdirektor Karl Bod vorgeschlagen worden, dessen Wahl wohl außer Zweifel steht.

Aus der Theaterkanzlei. Dienstag den 30. d. wird die am Wiener Burgtheater mit großem Erfolg gegebene Schauspiel-Novität „Der Helfer“ von Philippi bei uns zum ersten Mal gegeben. Die

Hauptrollen spielen die Damen Bellau, Richter und Rossi, sowie die Herren Kunst, Lehner, Piskol, Sonnenthal, Stárk und Wurmer. Spielleiter ist Herr Sonnenthal.

Frauenabend. Mit Rücksicht auf die Dienstag den 30. d. M. von 5 bis halb 7 Uhr im Musikvereinsale stattfindende Mozartfeier wird der Frauenabend diesmal ausnahmsweise von 7 bis 9 Uhr abends abgehalten werden. Das Komitee.

Zur Mozartfeier des Musikvereins, dessen erster Abend am Dienstag den 30. d. um 5 Uhr im Vereinslocale beginnt, hat Herr B. v. Heldenberg aus besonderer Gefälligkeit für den Verein ein Konzertinstrument (Violenföser) beigelellt.

Kasino. Das am 27. d. im internationalen Kasino veranstaltete Tanzabende war gut besucht und zeigte das Gepräge entschiedener Anmiiertheit.

Vorlesungen der Székler Gesellschaft. Am 21. d. las Gabriel Zagoni unter lebhaftem Beifalle eines bedauerlicherweise schwachen Besuches über die Auswanderung der Székler, als deren eine traurige Ursache er die rücksichtslose Habgier der ungarischen Duobex-Geldinstitute und deren herabsetzende Ausbeutungslust im Gegensatz zu der Solidität der sächsischen Kreditanstalten gestellte.

Am 28. d. hielt Karl Dobordan die zweite Vorlesung über „Die Religion in der Werkstätte“. In der Einleitung beleuchtete Vortragender den Rückschlag, den die rasche wirtschaftliche Entwicklung in den letzten zwei Jahrhunderten auf allen Gebieten im Gefolge hatte, indem die Maschine die Handarbeit verdrängte, Millionen von Arbeitern in bedrängte Lage versetzte und das Großkapital zum Alleinherricher machte, wodurch der Ruin der „kleinen Leute“ herbeigeföhrt ward. Als Heilmittel gegen das weitere Ueberwuchern der Uebelstände im sozialen Leben wird die stitliche Erhebung durch das religiöse Gefühl empfohlen. Nach eingehender Ausführung, in welcher Weise zur Verallgemeinerung dieses Grundlages vorzugehen, das Gebot der Menschen- und Nächstenliebe allenthalben zu befolgen sei, illustrierte Vortragender sein hochinteressantes Thema durch eine überaus anregende Erzählung aus dem Familienleben eines Kleingewerbetreibenden, die in dem Segen, den die Religion in die Werkstätte bringt, ausklang. Den lehr- und genussreichen Vortrag, der sich — frei von Schwallst, Bombast, hochtrabendem Phrasengeklänge und althembeklemmendem Periodenbau — durch Einfachheit, Klarheit, Leichtsaßlichkeit, daher Gemeinverständlichkeit und dabei durch schönen Stil auszeichnete und dem auch Gemeinbegünstigen und Lehrlinge anwohnten, lösten langanhaltende Beifallsstundungen und dem Vortragenden gegenüber zum Ausdruck gebrachte Beglückwünschungen aus.

Deafteier. Die am 29. d. vormittags im Turnsaale des hierortigen k. ung. Staatsobergymnasiums in Anwesenheit eines sehr zahlreichen und vornehmen Publikums abgehaltene Deafteier nahm einen sehr schönen Verlauf. Nach einer vom Jugendvorsteher wirkungsvoll vorgetragenen Biede gab Direktor Stefan Ferencay das Bewerbungsergebnis kund; nach diesem hatte der Professorenkörper die Arbeit des Otavaners Johann Baryasi als die beste anerkannt und somit der Prämierung als würdig befunden. Später las dann der ausgezeichnete Otavaner einige Bruchstücke aus seinem Konturrenzwerke vor. Die beiden Deklamationen, und zwar der Quintaner Jarabaly und Lam, sowie die weiteren Musik- und Gesangsvorträge begegneten überaus lebhaftem Beifalle, der besonders bei dem bravourös gespielten „Janics Entree“ immer wieder losbrach und eine Wiederholung zur Folge hatte.

Eine grundlose Anzeige gegen den Metropolit Metianu. Der Großwardener Advokat Dr. Florian Duma und Genossen beschwerten sich beim Kultusminister gegen den Hermannstädter Metropolit Erzbischof Johann Metianu aus dem Grunde, weil er ihre gegen den Großwardener Bischof Bazul Mangra eingereichte Disziplinaranzeige nicht erledigt habe. Der im Auftrage des Ministers vom Erzbischof Johann S. Papp hinsichtlich Mangras unterbreitete Bericht ergab nun, daß die gegen Mangra erhobenen Beschuldigungen sich als vollständig haltlos erwiesen und keinerlei Tatbestand vorliegt, welcher die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen Mangra rechtfertigen würde, gegen dessen mehr als 25jährige Tätigkeit von kanonischem Standpunkte aus niemals jemand eine Einwendung erhoben habe. Der Minister hat somit jedes fernere Verfahren gegen den Hermannstädter Metropolit Erzbischof Metianu eingestellt.

Todesfall. Josef Kaiser, Gastwirt aus Mediasch, ist am 27. d. im 78. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung fand heute nachmittags aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes statt.

Kleine Mitteilungen. Gefunden wurde vorgestern eine silberne Uhr mit kurzer Kette; abzuholen aus dem Gieselaufereinspavillon. — Gefunden worden ist ein Handschuh; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden-Ehrenzeichen und Medaillen zu erteilen: dem Feldzeugmeister Adolf Horsekly Eben von Horthal, Kommandante des 1. Korps und kommandierenden General in Krakau, für das Großkreuz des königlich sächsischen Albrecht-Ordens mit dem goldenen Stern; dem Feldmarschalleutnant Viktor Schreiber, Kommandante der 35. Infanterietruppendivision, für das Großkreuz des königlich bayerischen Militärverdienstordens; den Obersten: Johann Tarbuk von Senseshorst, überkomplet im 93. Infanterieregiment, Kommandante der 32. Infanterieregiment, für die 3. Klasse des königlich spanischen Militärverdienstordens; Emil Ritter von Ziegler, Kommandante des 15. Dragonerregiments, für das Kommandantenkreuz des königlich rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten dann allergnädigst die Uebernahme des Generalmajors Johann Perathoner, Kommandanten der 61. Infanterieregiment, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domizil: Graz) anzunehmen und anzubefehlen, daß ihm bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Transferiert werden: der Hauptmann 1. Klasse Hermann Brudner, vom Generalstabskorps, zum 14. Infanterieregiment; der Leutnant Aurelian Georgescu, vom 64. zum 31. Infanterieregiment; die Artilleriezugsoffiziale 3. Klasse: Anton Niedermann, vom Artilleriezugsbepot in Cattaro, zum Artilleriezugsbepot in Karlsburg und Rudolf Beer, vom Artilleriezugsbepot in Karlsburg, zum Artilleriezugsbepot in Pola, bei gleichzeitiger Zuteilung zum 4. Festungsartillerieregiment; der Oberleutnant: Karl Claus, vom 29. zum 82. Infanterieregiment.

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Leutnant Alfred Zing des Ruhestandes (Domizil: Bittbrig).

In den Ruhestand wird versetzt: der Rittmeister 2. Klasse Viktor Badl, Doktor der Philosophie (mit Wartegebühr beurlaubt), des 2. Pularenregiments, als zum Truppendienst im Exere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vorbehalt für die Verwendung bei Militärbehörden und als Assistentoffizier bei Pferdeassentkommissionen im Mobilisierungsfalle. (Domizil: Marburg.)

Von der Honvéd. Seine Majestät geruhten anzuordnen die Transferrierung des Majors Josef Foglar vom Klausenburger 21. zum Szatmarer 12. und des Majors Konstantin Brös vom Hermann-

städter 23. Oberstleutnant Klausenburger Julius Petz darmeridobritischer Verleitet Kronstädter Anerkennung seiner lichen Angelegenheiten verließen. Ernennung uvarbshelyer Klausenburger Finanzdirektion Verleitet Bezirksdirektor Anwaltlicher Ehen Der Ministerminister, daß jene Wehrpflicht am 31. Dezember Petrasikonens reservisten die Ehe schließen. Die vnahmen vor Klausenburger Seitens des Inspektor der Det im Ministerium Bodmanitz Szomjas (Turcha) königlich ungarische welche für die bei Durchmarsch der Heeres wie solat festst steht 51 Hell Theatre hat den loblich konnte Schaulb aufführen zu b dorigen Direkt Bühne errichtet Bauernzimmer mit den vielen scheidene Reint Das Spiel de wollen und sol mit derselben erste Scene die in der der Lo unterrichtet erteilte die schöne Geste waren alle se Kinderden her 8 Uhr schloß, be besucht. — De wissen, schon den Eindruck, Hermannstadt Stück nicht aus

Ein für Bischof kam die lichen Pfarrer z zur Rekrutinati wiederholt beob pflegen nämlich zu erscheinen, de Kanzelprache be predigte der Ps Professoren mit Mäster bis an die Käu des Ziegeleibstei von dem zu 2 650 Kr. ausar Ein Fra Heute nachts 1 Frauen, die in Nord an einer daß die Ermord messer erfolgte. Wöschung in ein bedeckt und zwel Knaben aufgem und Hofa Schu Namen der Ein der Seide wurde Baargeld. Die eines in Wiener anderthalb Jahr sind im Zuge. Streifen Technik in Prag Zeichen mit der Zeichenale unter Das Ne in Paderborn wasserbelebungs schaftlichen Mitte des bekannten D sich auf die ver hat, ergibt im C

23. sowie ... d. M. ... 9 Uhr ... Abend ... hat ... Verein ... infaltete ... d. las ... traurige ... d. 21. zum ...

städt 23. zum Debrecziner 3. Honvédinfanterieregiment, ferner des Oberstleutnants Kommandantenstellvertreters Major Albert Vajko vom Klausenburger I. zum VI. und des Kommandantenstellvertreters Major Julius Petras-Kammerer vom VII. zum Klausenburger I. Gendarmeregiment.

**Verleihung.** Seine Majestät der König hat dem Direktor der Kronstädter staatlichen höheren Handelsschule Franz Urban, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichtswesens und der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste, den kön. Ratstitel kostenfrei verliehen.

**Ernennungen.** Der k. ung. Finanzminister hat den Székelyudvarhelyer Einwohner Franz Sövény bei der Székelyudvarhelyer, den Klausenburger Einwohner Dr. Ador Szepessy bei der Klausenburger Finanzdirektion zum provisorischen Finanzkonzeptspraktikanten ernannt.

**Beitellung.** Der k. ung. Justizminister hat den Knechtler Bezirksstaatsrichter Wilhelm Henning im Bezirke der Elisabethstädter Anwaltschaft zum anwaltlichen Funktionäre bestellt.

**Ehen von Militärpflichtigen ohne Heiratskonsens.** Der Minister des Innern beschloß im Einvernehmen mit dem Honvédminister, daß in Folge des Unterbleibens der vorjährigen Rekrutierung jene Wehrpflichtigen, die ihrer Stellungspflicht nicht genügen, jedoch am 31. Dezember 1905 aus der dritten Altersklasse austraten, auch ohne Heiratskonsens heiraten dürfen. Die im aktiven Dienste stehenden Erziehungsoffiziere dürfen jedoch nur mit der Erlaubnis der Militärbehörde eine Ehe schließen.

**Die praktischen Prüfungen von Dekonomiebeamten** nahmen vor den an den Lehrinstituten in Debreczin, Kaschau, Késhely und Klausenburg konstituierten Prüfungskommissionen jetzt ihren Anfang. Seitens des Oberbauministeriums fungieren als Kommissäre: der Inspektor der Dekonomieschulen Kasimir Magyar (Debreczin), der Sektionsrat im Ministerium Dr. Kacz (Kaschau), Ministerialsekretär Baron Julius Podmaniczky (Késhely) und der Sektionsrat im Ministerium Dr. Ludwig Szomjás (Klausenburg).

**Durchzugslostervergütung.** Gemäß Vereinbarung mit dem königlich ungarischen Landesverteidigungsminister wird die Vergütung, welche für die den Beronen des Mannschafstandes des k. u. l. Heeres bei Durchmärschen vom Quartierträger zu verarbeitende Kostportion von der Heeresverwaltung im Jahre 1906 zu leisten ist, bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: in den Städten Klausenburg 44, Hermannstadt 51 Heller.

**Theater in Neppendorf.** Der ev. Frauenverein in Neppendorf hat den löblichen Entschluß gefaßt, zur Kräftigung seiner Kaffe das bekannte Schauspiel „Das Wort sie sollen lassen stahn“ von Ernst Tullner aufführen zu lassen. Wir haben uns am 28. d. M. überzeugt, was die dortigen Dilettanten leisten. Im evang. Gesellschaftshaus haben sie eine Bühne errichtet, mit einfacher, aber zweckentsprechender Ausstattung. Das Bauernzimmer weist schöne Handstickereien auf, das himmelhohe Bett ist mit den vielen Kissen, die schöne Muster zeigen, geschmückt, und verschiedene Kernsprüche sind an den Wänden und der Tischdecke zu lesen. Das Spiel der Dilettanten ist überraschend gut, alle wissen, was sie wollen und sollen. Jede Figur ist gelungen, die ersten Szenen werden mit derselben Güte und Glätte gespielt, wie die Liebeszenen. Die allererste Szene des ersten Aktes mutete gleich angenehm an, wie die Szene, in der der Vandalenburche dem Neppendorfer sächsischen Mädchen Sprachunterricht erteilt. Beide sind Kabinettstücke. Imponierend, auch durch die schöne Gestalt, ist die Frau des Hannen. Die glaubensstarken Vandalen waren alle sehr brav, nicht minder der zeltliche Pfaffe, die beiden Kinderchen herzig. — Die Vorstellung, die um 6 Uhr begann und um 8 Uhr schloß, war auch von zahlreichen Hermannstädtern (ganzen Familien) besucht. — Der Frauenverein hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, schon 600 Kronen reine Einnahmen gehabt. Wir möchten aber den Eindruck, den das Schauspiel auf die Zuhörer aus Neppendorf und Hermannstadt gemacht hat, ungleich höher einschätzen. Warum wohl das Stück nicht auch in Hermannstadt aufgeführt wird?

**Ein konfiszierter Blatt.** Die Budapest Polizei hat auf Ersuchen des Untersuchungsrichters die Nummer vom 27. d. des politischen Zeitschriftes „Budapest“ konfiszirt. Die Konfiszierung ist wegen eines Leitartikels aus der Feder des Abgeordneten Ladislaus Katsay angeordnet worden, in welchem die Staatsanwaltschaft das Delikt der Majestätsbeleidigung erblickt.

**Verhaftete Ersatzreservisten.** Aus Reeskemet wird vom 26. d. geschrieben: Die für den 27. Dezember einberufenen Ersatzreservisten, die ihrer Einrückungspflicht nicht nachgekommen sind, werden als Militärflüchtlinge betrachtet, und die Gendarmerie erhielt Befehl, sie zu verhaften. Es wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Militärsektion tut alles, um Verhaftungen vorzubeugen; sie zitiert die Ersatzreservisten in das militärische Evidenzhaltungsbureau, von wo sie zum Ernährungsbezirkkommando überführt werden.

**Ein Priester gegen die ungarische Sprache.** Dem Bischof kam dieser Tage eine Beschwerde gegen den Vizeepiskopos katholischen Pfarrers zu, der eine ungarische Haltung an den Tag legte. Anlaß zur Reklamation bot ein vom Priester anlässlich der Jugendgottesdienste wiederholt beobachtetes Vorgehen. Die Schüler der dortigen Staatschulen pflegen nämlich von ihren Professoren begleitet zu dem Jugendgottesdienst zu erscheinen, bei welcher Gelegenheit der Priester sich immer der slowakischen Kanzelsprache bediente. Ungeachtet des Protestes des Professorenkörpers predigte der Priester unlangst wieder in slowakischer Sprache, worauf die Professoren mit der Jugend ostentativ das Gotteshaus verließen.

**Maschierte Räuber.** Aus Esseg wird berichtet: Maschierte, bis an die Hüfte bewaffnete Räuber drangen Nachts in die Wohnung des Regimentsbesizers Ludwig Kowak in Dolnji Mihalof und forderten von dem zu Tode erschrockenen Ehepaare Geld. Die Räuber erhielten 650 Kr. ausgeliefert, worauf sie spurlos verschwanden.

**Ein Frauenmord.** Aus Wien schreibt man vom 26. d. M.: Heute nachts erhielt die Wiener Polizeidirektion die Meldung, daß zwei Frauen, die in Würzburger unbekannt sind, in der Umgebung einen Mord an einer dritten Frau verübt haben dürften. Es wurde konstatiert, daß die Ermordung der Frau durch einen Halschnitt mit einem Taschenmesser erfolgte. Die Ermordete wurde über eine zwei Meter hohe steile Böschung in eine Mulde geworfen. Dort wurde die Leiche mit Schnee bedeckt und zwei Steine darauf gelegt. Die Ermordete wurde durch einen Knaben aufgefunden. Die beiden Begleiterinnen haben sich als Vertha und Rosa Schweiger aus Wiener-Neustadt eingetragen, während sie den Namen der Ermordeten mit Muzzi Matkusch aus Graz angaben. Neben der Leiche wurde ein Taschenmesser sowie ein Schleier gefunden, dagegen kein Haargeld. Die Polizei erhob, daß die Matkusch eine geschiedene Frau eines in Wiener-Neustadt lebenden Buchdruckereigehilfen ist, die vor etwa anderthalb Jahren nach Wien ging. Die weiteren polizeilichen Erhebungen sind im Zuge.

**Streikende Studenten.** Dreihundert Hörer an der tschechischen Technik in Prag stellten am 26. d. M. den Besuch der Vorlesungen im Zeichen mit der Begründung ein, daß die Räumlichkeiten, in denen die Zeichenäle untergebracht sind, vollkommen unzulänglich seien.

**Das Resultat der Untersuchung des Dzonwasserwerkes in Paderborn.** Das königl. Institut für Wasser-Verorgung und Abwasser-Bereitigung (Geheimrat Schmidmann) veröffentlicht in seinen wissenschaftlichen Mitteilungen das Resultat einer sehr eingehenden Untersuchung des bekannten Dzonwasserwerkes in Paderborn. Die Untersuchung, welche sich auf die verschiedenartigsten praktischen Betriebsverhältnisse erstreckt hat, ergibt im Einklang mit den mehr prinzipiellen Untersuchungen des

Reichsgesundheitsamtes und des Kochischen Institutes, daß ein Dzonwasserwerk alle pathogenen Bakterien von dem Trinkwasser einer Stadt fern hält. Dies Ergebnis wird übrigens speziell für Paderborn bestätigt durch die von dem erstgenannten Institut ebenfalls festgestellte Tatsache, daß Paderborn, welches früher fast jedes Jahr an Typhus laborierte, seit dem Augenblicke der Inbetriebsetzung des Dzonwasserwerkes keinen Typhus mehr gehabt hat.

**51 Jahre im Bett.** Daß ein Leben, dessen weitaus größter Teil in unheilbarer Krankheit im Bett verbracht worden ist, doch ein glückliches sein kann, wird man nur schwer glauben. Dennoch wird das in einem hohen Grade durch eine Kranke bewiesen, die jetzt im königlichen Hospital für Unheilbare zu Putney in England gestorben ist. Als die Anstalt im Jahre 1854 eröffnet wurde, fand als erste Patientin eine Miß Relfe Aufnahme, die damals 29 Jahre alt war und an einer unheilbaren Lähmung der Halsmuskeln, der Arme und Beine litt. Man glaubte, daß sie der Tod bald von ihrem Leiden erlösen werde; aber sie hat noch 51 Jahre gelebt und ist im Alter von 80 Jahren nicht etwa an ihrer Krankheit, sondern an Altersschwäche gestorben. Für die Anstalt erwuchs aus ihrem langen Aufenthalt ein Kostenaufwand von 70.000 Kronen. Sie selbst aber wußte sich ihr Leben auf eine angenehme Art einzurichten, nahm an allen Vorgängen des weiten Hauses, das für sie die Welt bedeutete, Anteil und war stets vergnügt, ja trübete in liebenswürdiger Weise andere Kranke. In der gleichen Anstalt sind auch noch andere Beispiele aufzuzählen von Schwerleidenden, die sich dennoch mit aller Fähigkeit an das Leben klammern. Seit 1857 befindet sich eine gelähmte Frau dort und mehrere andere Insassen sind schon 40 Jahre im Krankenhaus. Seit 42 Jahren liegt ein weiblicher Patient in demselben Zimmer, ohne je das Lager verlassen zu haben, und doch liegt auf ihren sympathischen Zügen keine Bitterkeit, ist in ihr nie der Gedanke aufgeklungen, daß der Tod besser wäre als ein solches Leben. Männer werden in der Regel nicht so alt, jedoch war immerhin ein Patient 35 Jahre in dem Krankenhaus zu Putney.

**Ermordung eines Gouverneurs.** Aus Batum wird gemeldet: Auf der Michailowskastrasse wurden der Gouverneur Swannoff und sein Begleiter, der Gutbesitzer Kusmin Beg, ermordet. Die Täter entkamen.

**Eine Verschwörung gegen Witte.** In einem Restaurant in Wilna wurde, wie aus Petersburg gemeldet wird, eine wichtige Verhaftung vorgenommen. Es handelt sich um ein weitverbreitetes Komplott gegen Witte, gegen den man ein Bombenattentat plante.

**Wiedererrichtung der Freimaurerlogen in Rußland?** Aus Petersburg und Moskau wird berichtet, daß gegenwärtig in größeren russischen Städten eine lebhaftere Agitation entwickelt wird, um die Wiedererrichtung von Freimaurerlogen in Rußland durchzuführen. Solche Freimaurerlogen oder, wie sie in Rußland genannt werden, „Dobrotschestwomassonow“ („Gesellschaft der Brüder“) gab es im zaristischen Rußland im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Nun halten die Anhänger der Freimaurerlogen in Rußland auf Grund des Manifestes vom 30. Oktober den Zeitpunkt für geeignet, die ebemaligen „Dobrotschestwomassonow“ aufs neue erstehen zu lassen. Zu diesem Zwecke werden nun zahlreiche Werbeproskure verbreitet, und sobald sich eine genügende Anzahl Interessenten gefunden hat, soll zunächst in Moskau die erste allgemeine Versammlung stattfinden.

**Der Millionenerbe als Arbeiter.** Nicht der letzte Grund der Geschäftstüchtigkeit der Amerikaner selbst der jüngeren Generation dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß die meisten von ihnen auch dann von der Pike auf dienen müssen, wenn ihre Väter sich schon eines recht beträchtlichen Reichtums erfreuen dürfen. Ein neues Beispiel hierfür ist jetzt zu verzeichnen. George Westinghouse, der, wie aus New-York geschrieben wird, ein auf viele Millionen berechnetes Vermögen zu erwarten hat, ist der Sohn des Erfinders der bekannten, nach ihm benannten Bremse und noch zahlreicher anderer technischer Neuerungen. Der alte Westinghouse ließ seinen Sprößling zunächst die Yale-Universität besuchen, aber als er dann seiner Ansicht nach genug Bildung zu sich genommen hatte, nahm er ihn in sein Geschäft, und hier sollte er nun mit dem gesamten Betrieb des Niesenabflusses von unten auf vertraut werden, damit er später einmal befähigt sei, selbst als Leiter an dessen Spitze zu treten. Und so ist denn der flotte und elegante Bruder Studio von gestern augenblicklich als ganz gewöhnlicher Arbeiter tätig. Sein Vater behandelt ihn nicht besser, als die übrigen Arbeiter, er trägt deren Kleidung und begibt sich wie sie alle Morgen mit seinem Frühstückskorb am Arm zur Arbeitsstelle hin. Sehr verständigerweise ist der Millionenerbe aber mit dieser Erziehungsmethode durchaus einverstanden, da er einseht, daß sie die einzig richtige ist, um ihn für die Aufgaben vorzubereiten, die ihn einst im späteren Leben erwarten werden.

**Vadeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spasskassa Mühlgasse Nr. 4:**  
Dienstag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badeort: ordinirt von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11—2 Uhr mittags für Herren, 2 Uhr mittags bis 7 Uhr abends für Militär. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen.

**Theater.**

Drei Jahre, nachdem er die Stücke „Der Barometermacher auf der Zauberinsel“ und „Der Diamant des Geisterkönigs“ geschrieben, brachte Ferdinand Raimund im Jahre 1826, also vor 80 Jahren, seinen „Bauer als Millionär“ am Wiener Leopoldstädter — dem jetzigen Carltheater — zur Erstaufführung. Mit Tiefe des Gefühls und Gemüts, Schärfe des Verstandes, Witz und Humor geteilt er auch in den Gestalten dieses Werkes aufs schärfste die Gebrechen seiner Zeit, allein alldas vermag nicht über das Greisenalter des Stückes hinwegzutäuschen. Die moderne Geschmacksrichtung ist eben eine gründlich andere geworden — und wenn das Haus am 27. d. trotzdem gänzlich ausverkauft war, so ist das lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß Herr Ludwig Stärk, der die Theaterbesucher durch so viele künstlerische Schöpfungen seiner unverfälschten Charakterisierungswirksamkeit erfreut hat, das erwähnte Zaubermärchen zu seinem Benefiz gewählt hat.

Herr L. Stärk, der — mit Applaus begrüßt — einen riesigen Vorbeerkranz neben Ehrenspende erhielt, gab den Titelhelden Fortunatus Wurzel mit dem ganz Ritzfing seiner gestaltungstrophischen Schaffenskraft und bewies von neuem, daß er zu den genialen Künstlern gehört, die fast instinktiv das Richtige treffen, ohne große Grübelien ihre Rolle mit festem Griff anpacken und auf den ersten Dieb das finden, das ihrer Individualität ebenso wie den Absichten des Dichters entspricht. Daß er Hervorrufe in eklektischer Anzahl erzielte, ist wohl ganz natürlich, gleichwie daß Herr P. Bistol als Vorenz durch die urwüchsig Komik seiner Darstellung Hintersitzensausbrüche des Auditoriums herbeiführte. — Fräulein Gusti Richter verführte die „Jugend“ in reizender und beständender Weise; um den anmutigen Anblick nochmals zu genießen, rief das Publikum sie nach ihrem Abgange vor die Rampe. Herrn Wurmers Zauberer aus Barasdin war mehr eine Kopie des Zuppan Kalman und der Karl Schül des unstrittig strebsamen und stets rollenfesten Herrn Lechner ließ den Ertrag des jugendlichen Liebhabers vermissen. Fräulein Scherer war in Erscheinung eine liebliche Laccrimosa und erquickte durch die Klarheit ihrer Sprechtechnik. Die Damen Bellau und Rossi, die

Herrn Sonnenthal und Kunst vervollständigten in erfolgreicher Weise den Gesamteindruck.

Im zweiten Akte sangen die Damen Selhofer und Weber und die Herren Krall und Burger — von Beifall und Hervorruf begleitet — die in untern Blatte schon früher bekanntgegebenen Konzerteinlagen. Daß die drei Erstgenannten bei der Begleitung auf dem Theater-Marterkasten, dem der Name Klavier oder Piano zu offenbarem Spott und Hohn beigelegt wird, nicht umwarfen, grenzt wirklich an ein blaues Wunder. Das Kammerinstrument klingt entsetzlich und gegen eine weitere Verwendung so absehnlich tönenden Begleitfurrogates bei geöffneter Bühne muß die Kritik, mag sie noch so launfroh sein, als gegen ein Attentat auf den Gehörssinn, feierlich protestieren. Herr Kapellmeister Schreiber ist ein anerkannt gebiegender Begleiter, doch c'est le ton qui fait la musique, dem geschuldeten „Klavier“ kann aber selbst der weltberühmteste Virtuose nur Ragenmusik abgewinnen. Da lobe ich mir Herrn Burger, er zieht bei seinen Klaviereinlagen die Begleitung durch das Orchester vor.

Zur Ergänzung der Chronik des Abends verzeichnen wir, daß Herr Zellowsky im ersten Akte hinter der Szene einen Unfall durch Blutung einer Sehne am Fuße erlitt und am weiteren Auftreten verhindert war.

(Eingekendet.)  
**Eggers Emulsion** ist ein hervorragendes Heilmittel, welches laut Statistiken berühmter Aerzte das beste Kräftigungsmittel für schwache, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder und im allgemeinen schwachen und an zehrenden Krankheiten Leidenden Kraft verleiht, die Möglichkeit ihrer Entwicklung bewerkstelligt und die Mängel ihrer Gesundheit herstellt und erlegt. — Eine große Originalflasche Eggers Emulsion kostet 2 Kr. in allen Apotheken. — Hauptdepot Reichspalatin-Apothek, Budapest, VI., Baczy-Str. 17.

**Telegramme.**

**Budapest, 29. Januar.** Die Lage wird allgemein skeptisch beurteilt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Friede doch zustande kommt, da Andrassy wertvolle positive Zusagen des Königs bringt.  
**Budapest, 29. Januar.** Das Landeskasino nahm mit 60 Stimmen Majorität den Magyischen Antrag an, wonach der Ausschuß angewiesen wird, in der Affäre Rudnay eine meritatorische Entscheidung zu fällen.  
**Moskau, 29. Januar.** Die Polizei entdeckte den Plan eines Attentates auf die Krenjitzabelle.  
**Wladiwostok, 29. Januar.** General Selibanow wurde von den Meuturern erschossen.

**Witterungsbericht.**

Hermannstadt, 28. und 29. Januar.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.5)		Temperatur nach Celsius		Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	heutachteter	Differenz vom Vortag	nach Celsius	Maximum und Minimum vom Vortag		
morgens	733.1	+4.9	-4.4	-0.4 -10.8	SSO	0.8
	731.6	-1.5	-0.8	+4.0 -2.3	SSO	0

**Fremdenliste**

vom 29. Januar.  
**Hotel Nämischer Kaiser.** Wäcker, Sittenberg, Wiener, Rind, Diamond, Strah, Strobel, Pollak, Kaufleute, Jaccanoni, Ingenieur, von Wien; Jodor, Kay, Szivó, Pollak, Wiener, Runt, Deutsch, Kaufleute, Mangold, Ingenieur, von Budapest; Blatt, Kaufmann, von Brünn; Kohn, Federer, Kaufleute, von Berlin; Gergmann, Kaufmann, von Graz; Pacu samt Gattin, Kaufmann, von Hatzeg; Gabor, Ingenieur, von Bolla; Kaufmann, Deutsch, Holzhandler, von Fogaras; Necola, Beamter, von Temesvár; Popp, Student, von Lugos; Peda, Buchhalter, von Biland; Zmesz, Oberstabsarzt, von Großschent; Raus, Bleichsch, Privatier, von Kimm; Groß, Holzhandler, von Nagy-Enyed; Drendi, Stadtgenieur, von Schäßburg; Benke, Pabai Bajna, Majore, von Klausenburg.  
**Hotel Neuarbeiter.** Prem, Kaufmann, von Wien; Comia, Kaufmann, von Kimm; Werö, Kaufmann, von Budapest; Porth, Kaufmann, von Delat.  
**Hotel Bonfert.** Goldberger, Goldschmied, Kaufleute, Ganea, Schreiber, von Fogaras; Grabnar, Notar, von Szaladat; Albin, Pfarrer, von Dorfab; Bela, Pfarrer, von Zalatna; Kakevan, Lehrer, von Kelling; Fieger, Gutserwalter, von Franzendorf; Teulescu, Erzpriester, von Karisburg; Kohn, Holzhandler, von Gergop-Ditro; Sergiu, Erzpriester, von Mühlbach; Jager, Mühlbesitzer, von Agnetshelm.

**Stadttheater in Hermannstadt.**

Direktion: Leo Bauer.  
Dienstag den 30. Januar 1906:  
VI. Abonnement. 11. Vorstellung.  
**Der Helfer.**  
Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**  
vom 27. Januar.

4%ige ung. Goldrente	114.60	1860-er Lose	162.50
4%ige „ Kronenrente	96.45	Deffer. ungarische Bankaktien	1630.—
3%ige „ „	86.49	Ungarische Kreditaktien	799.50
4%ige Grundentl.-Obligations	96.65	Deffer. russische Kreditaktien	676.50
Kroatisch-slav Grundentl.-Obligat.	96.50	Deffer. ungar. Staatsanleihen	667.50
Ungarische Prämienlose	217.—	20 Frankenhilfe	19.10
4%ige Theilregulierungslose	161.—	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4% to. steuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	London a vista	240.—
4% to. „ Silberrente (Jan.)	100.75	Paris a vista	95.82 1/2
4%ige Deffer. Goldrente	117.50	R. u. l. Dufaten	11.33
4%ige „ Kronenrente	100.25	20 Mark	23.50
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4%ige „ „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	101.—
5%ige „ „ „ „ „	102.—		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**  
vom 27. Januar.

4%ige ung. Goldrente	114.35	3 1/2%ige österr. Investitionsrente	91.50
4%ige „ Kronenrente	96.30	1860-er Lose	160.15
3%ige „ „	87.—	Deffer. ungarische Bankaktien	1631.—
4%ige Grundentl.-Obligations	96.45	Ungarische Kreditaktien	797.—
Kroatisch-slav Grundentl.-Obligat.	97.—	Deffer. russische Kreditaktien	673.50
Ungarische Prämienlose	217.15	20 Frankenhilfe	19.10
4%ige Theilregulierungslose	161.25	Deutsche Reichsmark	117.35
4% to. steuerf. Kronenrente (Mai)	100.—	London a vista	240.42 1/2
4% to. „ Silberrente (Jan.)	99.95	Paris a vista	95.67 1/2
4%ige Deffer. Goldrente	118.10	R. u. l. Dufaten	11.33
4%ige Deffer. Kronenrente	100.20	Italienische Rira	95.57 1/2
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	97.50
4%ige „ „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
5%ige „ „ „ „ „	102.—		

**Hermannstädter Münzenplatzkurs**  
vom 29. Januar.

Dufaten	Kr. 11.26	100 Mark (Gold)	Kr. 117.15
100 Mark (Silber)	94.70	100 Mark (Noten)	117.65
100 Mark (Noten)	94.40	100 Mark (Noten)	117.40
100 Mark (Noten)	21.55	100 Mark (Noten)	19.10
100 Mark (Noten)	21.75	100 Mark (Noten)	252.—
100 Mark (Noten)	24.—	100 Mark (Noten)	244.—

**Aus dem Amtsblatte.**  
Zitationen.

Am 14. Februar (auch unter dem Schöngewerte) Liegen-  
schaften des Adolf Schopffschen Nachlasses in Kolofa. (Gaf-  
torbörger Bezirksgericht.)  
Am 20. Februar bei der Debet Finanzdirektion Offert-  
verhandlung wegen Uebernahme des Salzgroßvertriebes in Dös.  
Am 26. Februar (auch unter dem Schöngewerte) Liegen-  
schaften des Julius Korolian in Tomafaja. (Klausenburger Ge-  
richtshof.)

**Auforderungen.**

Vom Hofberger Bezirksgerichte an die Witwe nach Johann  
Barb. zur Tagfahrt am 13. Februar zu erscheinen.  
— Vom Gießbühler Bezirksgerichte an Marius Bartalis,  
zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.  
— Vom Gießbühler Bezirksgerichte an Maria Barb geb.  
Proffan, zur Tagfahrt am 8. Mai zu erscheinen.

**Geldigungen.**

Beim Klausenburger Gerichtshof eine Grundbuch-  
Diurnistenstelle. Gehalts bis 13. Februar.  
An der Székelyförsztur Staats-Lehrerbildungsanstalt  
die Schuldienerschaft. Gehalts bis 20. Februar.

**Rundmachungen.**

Vom Székelyförsztur Gerichtshof, daß Josef Öbergöy  
aus Székelyförsztur unter Kuratel gestellt wurde.  
— Vom Gießbühler Gerichtshof, daß Witwe Katharina  
Gfery aus Gießbühler, Katharina Lajó aus Kásoniatab-  
falva, Antwig János aus Öbergöy, Maria Timar geb.  
Könegi und Johann Ambros aus Kásoniatabfalva unter Kuratel  
gestellt wurden.

**Ein Gassenzimmer**

für alleinstehende Frau oder Fräulein zu vermieten.  
— Auch zum Einstellen von Möbeln geeignet.  
Näheres bei der Administration dieses Blattes.  
(100) 1-1

**Schöne Gassen-Wohnung.**

Wegen Abreise der Partei ins Ausland ist die  
Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speis-,  
elektrisches Licht und Wasserleitung, sofort zu ver-  
mieten und am 1. April zu beziehen. Anfrage  
beim Hausbesitzer Binderstraße Nr. 3.  
(99) 1

**Dauernde Stelle**

findet  
**älteres Mädchen oder Witwe**  
zur Führung einer größeren Wirtschaft auf  
dem Lande, deren Eigentümer ein Witwer ist. Kenntnisse  
der sächsischen und romanischen Sprache un-  
bedingt erforderlich. Gute Behandlung und entsprechende  
Zahlung wird zugesichert.  
Nur schriftliche Anträge unter „Dauernde  
Stelle“ übernimmt die Administration dieses Blattes  
zur Weiterbeförderung. (85) 2

**Technikum \* Simbach'sa.**  
Städtisch subv.  
Schr. 1898.  
Maschinen- und Elektro- Ingenieur- und Techniker-  
verbänden mit Handwerksvereinen  
Beginn Mitte April und Oktober.  
Dir. Hauptmann

**Gründlichen Unterricht**

in französischer Sprache, sowie in  
allen Gegenständen der Volks- und  
Bürgerschule. Nachhilfestunden im  
Magyarischen. (89) 2-3

**S. v. Mallik,**  
Wintergasse Nr. 9.

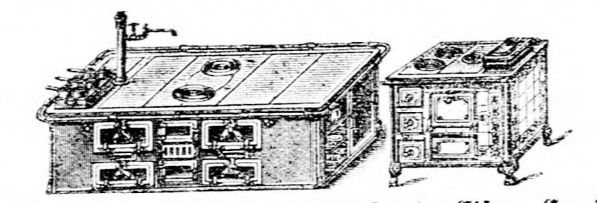
**Junger Mann sucht  
möbliertes Zimmer**

zu mieten, eventuell mit Mittagstisch.  
Offerte mit Preisangabe sind an die  
Administration dieses Blattes zu richten.  
(88) 1-2

**Ein  
deutsches Kindermädchen**

wird zu einem 9jährigen Mädchen und einem 7jährigen  
Knaben gesucht. Das Kindermädchen im Alter von  
12-14 Jahren hätte zur Pflicht, die Kinder in der  
deutschen Sprache weiterzuführen. Bitte die Bedingungen  
an Péter Mozes, Obergymnasial-Direktor  
in Sepsiszentgyörgy (Hároms ékmegye), mit aus-  
drücklicher Angabe des Dienstlohnes und etwaigen Ver-  
langens bis zum 5. Februar senden zu wollen. Es  
wäre erwünscht, daß das Mädchen möglichst wenig der  
ungarischen Sprache mächtig sei. (91) 2-3

**Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)**



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email,  
Porzellan und Majolika, mit Unterzugregulierung, für jeden  
Kamin geeignet, Gasföcher, Gasherde und kombinierte  
Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde.  
Kataloge kostenlos. (92) 35-52

**3 Kronen und mehr per Tag Verdienst.**

Hausarbeiter-Strickmaschinen-  
Gesellschaft.  
Gesucht Personen beiderlei Ge-  
schlechts zum Stricken auf unserer  
Maschine. Einfache und schnelle  
Arbeit das ganze Jahr hindurch  
zu Hause. Keine Vorkenntnisse  
nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir  
verkaufen die Arbeit. (86) 7

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
**Thos. H. Whittick & Co.,**  
Budapest, IV., Havyas-utca 3-6S.  
Prag, Petersplatz 7-6S.

**Besorgte Mütter**

sollen sich im Interesse ihrer schwächlichen,  
schwächlichen und in der Entwicklung zurück-  
gebliebenen Kinder der Egger Emulsion  
erinnern, welche laut ärztlichen Gutachten die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit der Kleinen  
vollkommen herzustellen berufen ist.



Die Reichspalatin-Apotheke in Budapest, VI., Váci-körút 17, verschiebt gegen  
Voreinsendung von 20 Hellern (für Emballage und Porto) an jedermann eine Probestudung gratis.  
Eine grosse Originalflasche Egger Emulsion ist um 2 Kronen erhältlich in Hermann-  
stadt in den Apotheken: Czippott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel  
Karl, Rummeler E., Teutsch August; — in Mühlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm  
Lederhilger. (94) 1-5

**Liniment. Capsici comp.,**  
Anker-Pain-Expeller  
ist ein althergebrachtes Hausmittel, das seit  
mehr als sechshundert Jahren als zuver-  
lässige Entzündung bei Gicht, Rheumatis-  
mus und Verstauchungen angewendet wird.  
Warnung. Unbedenklicher Nachahmungen  
wegen bei manchem beim Einkaufe  
vorzuziehen und nehme nur Originalflaschen  
in Schächten mit der Schutzmarke Anker  
und dem Namen Richter an. — Zum  
Breite von 80 h, 1.40 und 2. — Vor-  
rätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot  
bei Josef von Toró, Apotheker in Budapest.  
Dr. Richter's Apotheke  
zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
Erlaubtstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

**Sorgenfreies**  
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel  
Kinderwegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,  
discret gegen 90 h. in nng. Briefmarken oder Postau-  
weisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252,  
Lindenstraße 50.  
(859) 83-104

**Lassnitzhöhe bei Graz,**  
Station Lassnitz der Staatsbahn. Int. Tel. 465.  
Heilanstalt. (88) 2-24  
Winterstation. Sommerfrische.  
Das ganze Jahr geöffnet.  
Für Nerven- und interne Kranke. Er-  
holungsbedürftiger jeder Art; ständiger  
Arzt; reiche Curmittel. Wasser, elektr.,  
Lichttherapie, Massage-, Diät-,  
Terrain-, Inhalationstherapien etc.  
Leitender Arzt: Primararzt Dr. Ed. Miglitz.  
Prospekte durch die Verwaltung.

**CHRISTOFFLE & Co.**  
Wien. I. OPERNRING 5.  
GRÖSSTE  
AUSWAHL  
SCHÖNSTE FORMEN  
AUCH ECHTES SILBER  
IN ALLEN STÄDTEN DURCH  
WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN  
(119) 11-32

**Amerik. Buchführung** lehrt gründl. durch Unterrichts-  
briefe. Erfolg garantiert. Ver-  
langen Sie Gratisprospekt.  
H. Frisch, Bichereperre, Zürich 52 (Schweiz).  
(79) 5-100

**Billige Briefmarken.** Preisliste gratis  
sendet  
August Marbes, Bremen. (126) 91-92

**Restauration Pankiewicz!**  
Im früheren Corps-Commandanten-Gebäude.  
Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und  
Steinbrucher Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.  
Der für Tanzkränzen, Hochzeiten, Bankette u. vorzüglich geeignete  
große Saal wurde neuerdings elegant hergerichtet.  
Für kleinere geschlossene Gesellschaften, Clubs u. steht das Extrazimmer  
im 1. Stock zur Verfügung.  
Nach dem Theater stets frische Speisen!  
Eigene Tapezierer-Werkstätte!

**Johann Jacsa**  
Bautischlerei und Möbel-Fabrik  
Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18  
empfehlen sein grosses Lager von hocheleganten  
**Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.**  
Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter  
Garantie  
für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den  
billigsten Preisen.  
Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll  
**Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.**  
Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.

**Oh jaj!** Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung  
wirken rasch und sicher  
**Egger's Brust-Pastillen,**  
schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.  
Per Karton 1 Krone und 2 Kronen.  
Probekarton 50 Heller.  
Haupt- und Versand-Depot:  
**„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,**  
Budapest, VI., Váci-körút 17.  
In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Czippott  
Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel  
Karl, Rummeler E., Teutsch August; — in Mühlbach in  
den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger.  
Egger's Brust-Pastillen  
haben mich rasch befreit!

**„Répati“**  
ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil-  
und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines er-  
frischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.  
„Répati“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrank-  
heiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden,  
Blutarmut etc.  
„Répati“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden  
das beliebteste Erfrischungs-Getränk.  
Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das  
jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens  
empfohlen werden!  
„Répati“ ist in allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants  
zu haben.  
Haupt-Depot für Hermannstadt und Umgebung:  
**Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.**

**Frostbalsam Pserhofer**  
anerkannt sicherstes Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch sehr veraltete, durch  
Frostleiden entstandene Wunden.  
1 Tiegel 2 Kronen.  
**Pulmonin Pserhofer**  
sehr bewährtes Mittel gegen noch so veralteten Husten, Bronchialkatarrh, Lungen-  
leiden, Keuchbusten für Kinder und Erwachsene. 3-4 Flaschen genügen. Aertzlich  
vielfach empfohlen.  
1 Flasche 2 Kronen 50 Heller.  
**Migräne-Schokolade Pserhofer**  
hervorragendes Mittel zur sofortigen Behebung von Migräne, nervösem Kopfschmerz,  
Neuralgie.  
1 Schachtel 1 Krone 60 Heller.  
**Gesichts-Crème Pserhofer**  
glänzend zur Beseitigung unreinen Teints, von Finnen, Mitessern, Sommersprossen  
u. s. w.  
1 Tiegel 1 Krone 60 Heller.  
Nur zu beziehen durch:  
**J. Pserhofer's Apotheke,**  
Wien, I., Singerstrasse 15. (1129) 8-15